

Wettauer Montag-Zeitung.

Deutschnationales Organ für Untersteiermark.

Motto:

„Deutsch, frei, treu!“

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Herausgeber und Schriftleiter: Romuald Jacob Bayer, Herrngasse Nr. 30, ebenerdig. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. Annahme von Inseraten in der Buchhandlung W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anfordigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Pränumerations-Einladung.

Das Abonnement kann mit jedem Monate begonnen werden und wird auch gegen monatliche Bezahlung à 45 kr. in Wettau, à 50 kr. auswärts mit Postversendung angenommen. Gleichzeitig erlauben wir uns, alle P. T. Leser unseres Blattes um gefällige Einsendung des entfallenden Abonnementbetrages höflichst zu ersuchen.

Die Verwaltung.

Der autokratische Bürgermeister.

Es gibt nur mehr zwei autokratische Herrscher in Europa, seit der große Freiheitssturm vor 50 Jahren Europa durchbrauste. Das sind der Kaiser von Rußland und der Sultan.

Denn obwohl die freiheitliche Bewegung überall mit mehr oder weniger brutaler Gewalt niedergebrückt ward und so die reactionären Principien durch die Bajonette den materiellen Siegerungen hatten, den Geist der Aufklärung vermochten sie nicht zu unterbrechen, und als die Reaction scheinbar im Zenith ihrer Macht stand, zwang sie der fortschreitende Geist, vor ihm zu kapitulieren, und der Constitutionalismus siegte überall von Europa über den Absolutismus mit Ausnahme von Rußland und der Türkei, wo die autokratische Macht, bei der Barbarei, in der der Großtheil ihrer Völkerschaften noch versunken ist, ein anderes Regierungssystem nicht zulässig erscheinen läßt. Eine Pyraße, für und gegen die es, im Hinblick auf die Balkanstaaten, wohl genügende Weise aufzubringen gäbe.

Aber während die autokratische Regierungsform nur mehr auf zwei Staaten beschränkt ist, sind in allen andern europäischen

Staaten die constitutionellen Formen eine unerläßliche Bürgschaft für deren Bestand, wie für den der Dynastien geworden, und es dürfte nicht mehr daran gerüttelt werden, wenn nicht beide in Frage gestellt werden sollen.

Nun ist aber zu den zwei Autokraten ein Dritter gekommen, der schöne Carl, wie ihn der zarte Mund jener Frauen zu nennen beliebt, die der deutsche Freiheitskämpfer wohl vorahnte, als er sang: „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz“.

Er, der Herr von Wien, ist heute der Despot von Wien! Und wer sind es, die das am allermeisten fühlen müssen? Diejenigen, die das meiste dazu beitragen, daß er den curullischen Stuhl des Oberhauptes der Stadt Wien als deren Bürgermeister besteigen konnte, denn trotz seiner Prätorianergarde von Barrièrestöcken hätte er nimmer die Liberalen besiegt und wäre ja trotzdem nicht einmal an's Ruder gekommen, wenn nicht der freiwillige Rücktritt des Bürgermeisters Grübl ihm freie Bahn gelassen hätte, das Ziel seiner jahrelangen Hege und seines Ehrgeizes zu erreichen, Oberhaupt der Millionenstadt zu werden. Wir haben gesehen, wie die Intelligenz, Beamte und Lehrer, Propaganda für den Erlöser von der Knechtschaft machte und in hellen Haufen mit den fanatischen clericalen Papaposteln, mit den fünfsach verstockten Hausherren und reichen Geschäftsleuten den Feinden der Bildung und den Ausbeutern der Armen und Ärmsten der Bevölkerung, wie mit dem bethörten kleinen Mann fraternisierten und die Versammlungen der Verfassungstreuen stürmten und sich von der Allianz mit diesen gar nicht zweifelhaften Elementen, die blindlings dem Commando des Jesuitenpaters Abel und des Jesuitenjünglings Liechtenstein gehorchten, deren Befehlsvollstrecker der ehemalige Liberale und vergangene Demokrat Lueger war, nicht losreißen ließen, sondern durch Dick und Dünn mit ihnen giengen und selbst an den abscheulichsten Brutalitätsorgien theil-

nahmen, die durch die von diesen Mitreuten bezahlten Viehtreiber und Stromer, angeeifert von den Herren Gregorig, Purtsch, Schneider, Strobach, Gschmann, zur Ausführung gelangten.

Alle Vorstellungen und Warnungen nützten nichts, daß sie nicht für die deutsche Sache und für die Ideale der Freiheit kämpften, wenn sie Lueger und seinem Anhang zum Siege verhelfen, sondern nur für Rom, und diese Ehrgeizlinge, die nur aus Brodneid die Liberalen auf Tod und Leben bekämpfen, um sich dann an deren Stelle zu setzen und es dann ebenso zu machen oder noch ärger, wie es sich nun thatsächlich Tag für Tag erweist, giengen sie durch Dick und Dünn mit den Schildknappen der schlimmsten Feinde der Aufklärung und der Freiheit, dem Clerus.

Während dieser aber Lueger eine Reihe von Bedingungen vorschrieb, deren Erfüllung ihm allein die mächtige Mitwirkung desselben auf der Kanzel wie im Beichtstuhl und die weitgehendste materielle Unterstützung zusicherte und unter denen die Wiedererlangung der Obmacht in der Schule und der Bau von einer Anzahl neuer Kirchen die Hauptpunkte waren, stellten sich die Deutschnationalen bedingungslos zur Verfügung, schon zutrieben damit, wenn es gelänge, die bestgehähten Altliberalen zu verdrängen und die Antisemiten in den Besitz deren Mandate zu bringen, wobei sie der irrigen Meinung waren, sie selbst würden eine erkleckliche Anzahl derselben erhalten und diese vage Hoffnung genügte ihnen vollkommen.

Sie stellten keinerlei verpflichtende Postulate auf zum Schutze des Deutschthums, der Schule, der Pressefreiheit des Vereins- und Versammlungsrechtes, forderten nicht die Aufhebung jener Ordonanzen aus den fünfziger Jahren, mittelst deren Anwendung tagtäglich die Staatsgrundgesetze auf allen Gebieten illusorisch gemacht, ja geradezu todgeschlagen werden, nichts um eine Verbesserung dieser Staatsgrundgesetze, namentlich des bestehenden reactionären Wahlsystems und der

Nachdruck verboten.

Allerseelen.

Novelle von Gabriel Rosa.

(Fortsetzung).

II.

Endlich war jener entseßlichste Tag angebrochen, an welchem es hieß, für immer von der Hülle der Verbliebenen Abschied zu nehmen. Es war am Allerseelestage.

Ein schwerer grauer Wolkenhimmel hing über der weitgedehnten Stadt und dichte Nebel lagerten auf den grünen Waldbergen, die Wien in weitem Halbbogen umgeben. Nur zuweilen zerriß ein rauher, kalter Nordwest diese dichten Nebel und zeigte die bewaldeten Kuppen in den mannigfaltigen gelben, braunen und violetten Tinten des Spätherbstes.

Wie ein bunter farbenprächtiger Teppich breitete sich auf allen Waldwegen und in den Aäen das Fallaub in seinen mannigfachen Farben und Nuancen aus.

In den Stätten der Todten aber, die von Blumen und Lichtern überfluthet waren, drängten sich Tausende von Andächtigen und Neugierigen durch die Gräbergassen. Da trugen vier Männer den einfachen, schmucklosen Sarg auf den Penzinger Friedhofe hinaus.

Außer den unmittelbar hinter dem Sarge einherwankenden Waisen folgten nur einige wenige Leidtragende, nahe Anverwandte der Verstorbenen und die Insassen ihres Wohnhauses.

Wie schnell und wie kurz war die Ceremonie beendet!

Jetzt senkten sie den Sarg in das Schachtgrab hinunter; die Schollen kollerten hinab und schlugen mit dröhnendem Gepolter auf den Sargdeckel auf.

Eine Namenlose war versenkt in den Schoß der dunklen Erde; eine Namenlose, die doch auch einst eine Welt voll Glück und Hoffnung, von Liebe und Freude und noch mehr von Schmerz und Kummer, herbem Leid und bitter zehrendem Gram in ihrem Busen getragen.

Dhnmächtig war Toni an das Herz ihrer älteren Schwester gesunken, die stark und standhaft aufrecht blieb, wenn sich ihr auch ein markerschütternder Schmerzensschrei aus der Tiefe ihres qualzerzessenen Herzens auf die Zunge drängen wollte.

Ringsum Blumen, Kränze, Lichter; nur hier, dieser Winkel, dieses Grab, in welches man das Theuerste versenkte, lag in Finsternis und Dunkel, ein nachterfüllter Abgrund.

Mila stumm, thränenlos, schluchzend und die beiden anderen Geschwister weinend, so giengen sie heim, indeß die Verwandten in's Gasthaus

zogen, um die Beerbigung durch ein gemeinschaftliches Mahl und einen gemeinsamen Trunk zu feiern.

Mila wiederholte sich im Geiste alle Rathschläge, die man ihr für ihrer Geschwister Wohl und Zukunft gegeben, während sie ihrem Heim zuschritten. Aber je länger sie darüber nachsann, desto energischer sträubte sie sich dagegen, denselben Folge zu leisten.

Sie war entschlossen, das Äußerste aufzubieten, all ihre Kräfte anzuspannen, das Vermächnis ihrer Mutter zu erfüllen.

Gustav der Stolz, die Freude, die Hoffnung ihrer Mutter, welcher dereinst Toni ein Stab, eine Stütze werden konnte, der so reiche Anlagen hatte, sollte nicht zu Grunde gehen, nicht unglücklich werden dadurch, daß er sich für immerdar ausgeschlossen sehe aus dem Geistesleben der Gebildeten und der social höherstehenden Gesellschaftsclassen.

Wenn Toni bereit war, in harter Arbeit ihr treu zur Seite zu stehen, so sollten Gustav's kühne Hoffnungen und der Mutter Wünsche sich noch erfüllen.

Wohl fiel es ihr schwer auf die Seele, in welch furchtbarer Bedrängnis sie sich befanden. Die Krankheit der Mutter hatte sie gezwungen, die letzten Reize der geringfügigen Kostbarkeiten aus besseren Zeiten, ja selbst einen Theil der Wäsche

Ehegesetzgebung sowie der Eliminierung des Paragraphen 14 und endlich eine Abänderung, der unser staatsrechtliches Verhältnis zu Ungarn regelnden Bestimmungen zu sichern, sie begnügten sich damit, daß Lueger ihnen versprochen, daß, wenn er an's Ruder käme, ihnen die Gehaltsregulierung gesichert wäre.

Um dieses Vinsengericht, das sie auch ohne seine Fürsprache erhalten hätten und auch ohne seine Rührung aber erst in dem Augenblicke erhielten, als es der Regierung genehm war, trotz Lueger, verkauften und verriethen die Deutschnationalen in Wien die Freiheit und die heilige Sache der Aufklärung, des Fortschrittes und der Gerechtigkeit. Mit der Preisgabe dieser idealen Ziele raubten sie aber dem Deutschthume die Berechtigung zu seiner Forderung als erstes und führendes Volk an die Spitze der übrigen Nationen und Nationchen dieses vielsprachigen Staates zu stehen, um eine beherrschende Stellung in der Regierung beanspruchen zu können.

Bedingungslos wurden sie die Schleppträger Luegers, und heute lohnt ihnen derselbe die Helfershelferdienste, mit denen sie die Sache der Freiheit und der Aufklärung im Stiche ließen und verriethen, mit Fußritten, und namentlich die Lehrerschaft, damals ein Hauptphalanx seiner unbedingten Gefolgschaft, züchtigt er jetzt mit Scorpionen und liefert sie mit gebundenen Händen dem freiheits- und schulfreundlichen Clerus aus, dessen Partisan er ist. Und wo immer die Deutschnationalen, sei es im Parlamente, sei es im Gemeinderathe, in Opposition treten, werden sie von ihm und seiner christlich-socialen Kotte mit Hohn und einer Fauche von Schimpf- und Lasterreden überhäufet, namentlich in letzterem, denn der Bürgermeister Lueger duldet keine Opposition, das geht ihm wider die Nerven und sei sie auch noch so sachlich, da beginnt er wie ein echter Despot zu wüthen.

Aber das größte liefert schon ihr Muster und Vorbild: „Der Gaukler von Wien“, der bald tief-schwarz-clerical, bald schwarz-roth-gold schillert; aber letzteres nur auf der Oberfläche, nachdem er sich bereits zweimal gehäutet hat, nämlich als liberaler und demokratischer Schmetterling. Die deutschnationale Puppe ist die letzte Häutung; was übrig bleibt, ist der tief-schwarze Nachtfalter oder Mönchskäfer, auch Pfaffenwurm genaunt.

Auch darin wird er getreulich copiert. Es gibt sehr viele derartige bürgermeisterliche Schmetterlinge, die äußerlich in den schreiendsten deutschnationalen Farben prunken und innerlich tief-schwarz sind. Das sind eben die Jesuiten im Frack, die immer mit der Gesinnung prohen,

in's Leihamt zu tragen, um die der Mutter verordnete und nöthige Nahrung zu beschaffen, trotzdem der humane Arzt, Dr. Lindner, dieselbe unentgeltlich behandelte, ja sogar die Arznei bezahlte hatte, welche er verordnete.

Auch die Miethen waren sie schon drei Monate schuldig. Aber ihr alter Hausherr sagte, sie sollten sich darum nicht sorgen, wenn die Mutter gefundet sein würde, und sie wieder arbeiten könnten, werde er schon zu seinem Gelde kommen.

Nun und diesen Mann durften sie doch nicht in seinem Vertrauen täuschen. Nein, nein, er mußte vor allem bezahlt werden.

Als sie in ihre Wohnung eintraten, die wie ein Kerker aussah und ihnen doch so lange Jahre ein trautes Heim gewesen, so lange die Mutter mit fürsorglichem Sinne darin gewaltet, gähnte ihnen eine furchtbare Leere entgegen.

Ja, auch auf sie machte heute ihr Heim den Eindruck eines Kerkers, aus dessen Ecken ihnen Armut, Elend, Verzweiflung und Noth entgegenstarrten.

Kälte und Finsternis ließ sie schauernd und fröstelnd die unheimlichen Räume durchschreiten.

Als sie endlich die Lampe anzündeten und sich um den großen Tisch setzten und eines dem anderen mit thränenvollen Blicken gramvoll und fragend in's Antlitz blickte, da kam ein unendliches

die gerade am meisten in der Mode ist und am schnellsten vorwärts bringt.

Dr. Lueger hält gewiß nicht aus Gesinnungstreue an Jesuitenpater Abel und der christlich-socialen Partei fest. Er ist ein zu skeptischer Geist, um solche Albernheiten zugänglich sein. Aber erstes wissen die gewissen schwarzen Herren in Kutte und Tonsur zu viel von ihm, so daß sie ihn, sowie er ihnen abtrünnig werden wollte, sofort dermaßen bloßstellen würden, daß er bis auf die Knochen blamiert wäre, und dann kann er nicht auf ihre so gewichtigen Protection bei den Hochmögenden verzichten, um das zu erreichen, was er noch erreichen will. Die Gunst der Kleinen war der erste Staffeln auf dem er zur Gemeinderathswürde emporstieg; die Gunst der reichen Mittelclassen Fleischhauer, Bäcker, Wirthe, und Hausbesitzer der zweite Staffeln um die Bürgermeisterei zu erlangen. Durch den Clerus will er aber die höchste Stufe seines unerzättlichen Ehrgeizes erreichen, Orden Ehren und Adel. Und da ihn nun die Deutschnationalen entlarven, da sie wüthend darüber sind, daß er keine seiner Versprechungen hielt, nun sie ihm nachweisen, wie er das Volk bethört und betrogen, da sie an der Hand der Thatfachen die Beweise hiefür erbringen, das sind seine neuen Verträge mit den Engländern, die er bis 1899 aus Wien verjagt haben wollte und mit den Tramwayverträgen, durch welche die Wiener-Bevölkerung schwer geschädigt und dauernd belastet wird, wie durch die bevorstehende namhafte Erhöhung der Zinskreuzer, statt der versprochenen Steuerverminderung, wie durch die unbestreitbaren Thatfachen, daß unter seinem Regime Handel und Wandel immer mehr zurückgehen und die Lebensverhältnisse immer theurer werden, weil er ja der oberste Protector der christlich-socialen Volksausbeuter ist, so heßt Lueger mit seiner ganzen Kotte, die Geymann, Gregorig, Purich u. Schneider, den fanatischen, dummen, christlich-socialen Pöbel von Wien gegen die Deutsch-Nationalen, die seinen Ausschreitungen und den seiner Pratorianerbande nicht jenen energischen Widerstand entgegensetzten, den sie einst im Bunde mit ihm, dem liberalen Regime, im Rathhause leisteten, sonst wäre heute schon die Majorität sammt Lueger matt gesetzt.

Die Ursache, warum sie Lueger nicht in der gleichen Weise heimzahlen, wie er es ihnen einst gelehrt, liegt darin, weil der Heerbann Deutsch-Nationalen eine Menge zweifelhafter Existenzen in seinen Heerhaufen zählt. Es marschieren nämlich sehr viele Auch- und Schein-Nationalen mit, Morobeurs, die unter dem schwarz-roth-goldenen Deckmantel Geschäfte machen und Profiten

Beh über sie, daß Mila meinte, ihr Herz müsse brechen; indeß Toni, sie umschlingend, schluchzend ihr Haupt an deren Busen barg, eilte Gustav, der nicht länger seine Fassung zu bewahren vermochte, in das Cabinet, warf sich auf sein Bett und preßte sein thränendes Antlitz in das Kissen.

Des anderen Morgens beriethen sie nach schlaflos verbrachter Nacht über die Zukunft.

In kurzem waren sie einig. Toni sollte aus der Bürgerschule austreten und mit Mila für das Fabrikshaus häkeln, für welches diese schon seit Jahren mit der Mutter gearbeitet. Gustav aber sollte sehen, eine oder zwei Lektionen als Repetitor zu erhalten.

So wollten sie tapfer mit vereinten Kräften kämpfen und siegen.

Die Worte waren rasch zur That umgesetzt.

Um fünf Uhr morgens standen die Mädchen auf, besorgten erst ihre häuslichen Berrichtungen und um sechs Uhr gieng es an die Arbeit, bei welcher sie bis um zwölf Uhr, oft bis um ein Uhr, auch zwei Uhr nachts saßen; dennoch betrug ihr gemeinsamer Verdienst per Tag nur fünfzig Kreuzer bis einen Gulden.

Da mußte wohl Meister Schmalhans ihr Koch und Kellermeister sein und nur an Sonntagen brannte Feuer im Herde.

herauszuschlagen wollen. Zwei- und dreifarbige Deutsch-Nationale, die schwarz-roth-gold schillern und innen schwarz sind, aber auch, wenn ein Gewinn zu holen ist, bald regierungsfreundlich, bald heimlich tschechisch oder slovenisch oder italienisch sind; Deutschnationale, die nichts für ihr Deutschthum und ihre Ideale opfern und wagen, sondern nur daraus Vortheil für ihre geschäftlichen Unternehmungen ziehen wollen; die auf der Bierbank deutschnationale Maulhelden sind, und heimlich jederzeit bereit, das Deutschthum zu schädigen, wenn ihnen ein Nutzen hieraus erwächst. Diese wollen auch dem Bürgermeister doch nicht gar zu hart an den Leib gehen, denn sie hoffen durch ihn hie und da doch noch ein Profitchen zu machen.

Das sind die christlichen Schacherjuden der deutschnationalen Partei, und diese geben dem Bürgermeister von Wien und seinen Nachäffern den Muth, sich auf die Despoten hinauszuspielen, und diese Opposition von Bürgermeister's Gnaden wird weder Lueger noch seine Epigonen hinwegfegen. Aber ein anderes Geschlecht von Männern wird bei der nächsten Wahl an die Urnen schreiten und diese autokratischen Bürgermeister allesammt hinwegfegen. Gewiß, Luegers Tage sind gezählt.

Rundschau.

Die allgemeine politische Constellation befindet sich in einer Epoche der Vorbereitung.

Das neue Ministerium Dupny kann in Frankreich eine Bürgerschaft des Friedens für lange werden oder den Ausbruch der Katastrophe beschleunigen, je nachdem der Proceß Dreyfuß sich entwickelt.

Die drohende Haltung Englands wird demalen Frankreich zum Rückzuge in der Affaire Fashoda bewegen, aber unwillkürlich Revanchegefühle bei allen Franzosen ob dieser diplomatischen Demüthigung erwecken, und Rußland wird zur geeigneten Zeit an diese Revanchegefühle appellieren, wann die Stunde gekommen sein wird, daß es zum Kampfe zwischen Wallfisch und Eisbären kommt.

Der Triumphzug Kaiser Wilhelms nach Jerusalem ist einer der bedeutungsvollsten Siege des Protestantismus seit der Reformation. Die Einsegnung der Erlöserkirche in Jerusalem ist der Schlüsselstein zur Vollendung der Gleichberechtigung der evangelischen Kirche mit dem katholischen Cultus. Es giebt aber auch dem protestantischen Kaiserthume jenen Glanz, die einst die siegreichenzüge der katholischen Kaiser nach dem Oriente, dem römischen Kaiserthron deutscher Nation verließen. Und dieser Siegesglanz ist großartiger und

Endlich hatte Gustav sein Abiturienten-Examen mit bestem Erfolge abgelegt und meldete sich zum Einjährig-Freiwilligendienst auf Staatskosten.

Aber die harten Entbehrungen waren nicht einflußlos geblieben. Der Mangel durch lange Jahre hatte ihm zum Militärdienst untauglich gemacht, und so trat er als Eleve in den Staatseisenbahndienst und bezog nun einen, wenn auch karglichen Gehalt.

Jetzt übersiedelten die drei Geschwister in eine freundlichere, schön gemalte Wohnung eines neuen Hauses und außer dem Nothwendigen kam auch manches Bierstück. Weiße Vorhänge schmückten die Fenster, und zierliche, genetzte Schutztücher waren ausgespannt. Eine schöne, gemusterte Portièrre bedeckte die Cabinetsthüre und ein farbenreicher, wenn auch kleiner Teppich lag vor dem bequemen Divan.

Sie fühlten sich so glücklich! Sie mußten wohl noch immer schmal und sparsam leben, aber die Schwestern hatten doch, wenn auch eine gleich aufstrebende Arbeit, doch weitaus reichlicheren Verdienst.

Sie hatten all die Entbehrungen mit dem Hoffnungsmuthe und dem frohen Sinn der Jugend leicht ertragen.

Aber so spurlos der harte, jahrelange

dauerhafter, weil er nicht ein bloßer blutiger Augenblicksieg einer zufälligen Übermacht ist, sondern das friedliche Resultat geistiger und moralischer Überlegenheit und so mögen alle Deutschen und Protestanten Wilhelm II. bei seiner Rückkehr zurufen: „Heil Dir im Siegesfranze!“

Bettauer Wochenbericht.

(Unterhaltungsabende des Casino-Vereines in Bettau.) Wenn die Nebelschleier des Allerseelentages sich auf die in den buntesten Farben schimmernden Wälder und Fluren, wie ein dichter Schleier über das geschminkte Antlitz eines alternden Weibes, niederlassen und nach des Tages Mühe und Plage die Natur keine Erholung und keinen Reiz mehr bietet, dann tritt das Verlangen in jedem auf, sich durch Theater, Musik und gefellige Zusammenkünfte die langen Abende zu verkürzen. Das Theater hat bereits seine Pforten geöffnet, aber bis jetzt hat man sich nicht hineingedrängt, vielleicht bringen dies die kühleren Novemberabende zustande. Nun rücken auch die geselligen Vereine in die Front, den gefürchtetsten Feind, die Langeweile, wenn auch nicht zu erschlagen, doch ihn von Zeit zu Zeit zu vertreiben. Bald wird der immer rührige Musik-Verein und sein Schwester-Verein, der Männer-Gesang-Verein, ihr Winterprogramm verkünden. Vorläufig ist es der Casino-Verein, der zu allererst mobil macht und sein Winterfeldzugs-Bulletin veröffentlicht. Die ersten Scharmügel beginnen bereits am Sonntag den 27. November mit Tanz. Aber schon am 11. December Sonntags soll eine Hauptschlacht geschlagen werden, denn da ist die Generalversammlung sammt Familienabend angelegt. Und am 31. December soll zur Sylvesterfeier in gewohnter Weise das alte Jahr todgeschlagen und das neue, das letzte in diesem Jahrhundert, mit Champagner oder auch Bier getauft werden. Dann kommt der Faschingsfeldzug, wo selbst der Landsturm in's Feld rücken muß. Die Schlacht-tage sind: Mittwoch den 11. Jänner Familien-Abend, Mittwoch den 26. Jänner Kränzchen, Montag den 13. Februar Familien-Abend. Ein schönes Zukunftsbild für alle Verehrer und Verehrerinnen Terpsichorens.

(Concert.) Sonntag den 13. findet eine musikalische Soiree des Bettauer Musik-Vereines in den Localitäten des Herrn Dsterberger, abends um 7/8 Uhr statt, deren Programm eine reiche Anzahl interessanter Nummern enthalten wird.

(Truppenvereidigung.) Am Allerheiligentag rückten, wie alljährlich, die hier garnisonierenden Pionniere in voller Parade aus, um vor der

sogenannten Dominikaner-Kaserne, auf dem dort befindlichen freien Platze am Ende der Herrngasse, wo ein Altar provisorisch aufgestellt war, unter dem Commando des Herrn Hauptm. Nemeth, als Stellvertreter des hiesigen Platz-Commandanten, Herrn Majors Ritter von Krautwald, nach Anhörung einer Feldmesse, worauf ihnen die Bedeutung und die Heiligkeit des Eides noch besonders auseinandergesetzt wurde, erneuert den Fahne Eid zu schwören. Diese Feier war vom schönsten Wetter begünstigt.

(Die Todtenfeier.) Wie alljährlich gestaltete sich auch in diesem Jahre die erhebende Erinnerungsfeier für die Verstorbenen zu einer glänzenden Manifestation der Treue der Überlebenden für die theuren Dahingegangenen. Die Fülle und Pracht der Kränze, Bouquets und Blumen, welche unauslöschliches Lieben als Gedenkopfer unergänzlicher Treue, als schmerzlich-süßen Wehmuthszoll auf die Gräber der stillen Bürger des Todtenreiches niederlegte, war ein außerordentlicher, der Eindruck ein überwältigender. Von Früh morgens an zogen Leidtragende, Pilger des Schmerzes, nach der Todtenstadt und je mehr die Abendstunden näher rückten desto massenhafter war der Zug. Und als endlich die Sonne im Westen unterging, als die Sterne mit ihrem bleichen Schein zu funkeln begannen und auf dem Kirchhofe hunderte von Lichtern, Lampen und Lämpchen und sogar bengalische Flammen Feuerchein zum Himmel emporstrahlen ließen, so daß die Ruhestätte der Todten von einem Lichtmeer übersluthet war, da herrschte ein solches Gedränge auf dem Friedhofe, daß sich die Menge wiederholt stautte. Aber alle Blumen und Lichter vermögen sich nicht mit dem Meere der Thränen zu messen, die still niedertropften als Schmerzens-thau auf die grünen Hügel, unter denen die müden Erdenpilger den ewigen Frieden schlafen. Allgemeine Bewunderung erregte der prachtvolle Obelisk, der sich über der Grabstätte der Gattin des Gemeinderathes W a z u n erhebt, zu dessen Füßen ein ganzer Blumengügel war.

(Gasinstallation.) Diese Woche treffen bereits die Monteurs zur Herstellung der Gasglocken ein und wird bereits nächste Woche, wenn die Bitterung es zuläßt, mit der Montierung derselben begonnen werden. Auch die sonstigen für das Gaswerk noch fehlenden Apparate dürften schon in den allernächsten Tagen eintreffen.

(Gasinstallation.) Der steirische Landesaus-schuß hat beschlossen, daß das hiesige Kranken-, sowie Siechenhaus mit Gas erleuchtet werde. Infolge dessen wird der Rohrstrang in der Rannschavorstadt bis zu den Orinig'schen Gründen weitergeführt.

stunde, nachdem das Abendessen sie noch einmal zur fröhlichen Tafelrunde vereint hatte, verabschiedeten sich die Geschwister, bestürzt und gedrängt, recht bald wieder zu kommen.

Sie mußten sich beeilen, den Zug der Dampftramway zu erreichen, und waren dann gezwungen, trotzdem sie vom schnellen Sehen erhitzt waren, einen offenen Wagon zu besteigen, da alle geschlossenen Wagen dicht besetzt waren. Noch schlimmer wurde dies, als ein herannahendes Gewitter plötzlich seine Sturmesboten voraus-jandte und die Luft empfindlich abkühlte.

Kurz vor ihrer Wohnung brach auch noch der von ihnen gefürchtete kalte Regenschauer los, und naß und fröstelnd langten sie in ihrem Heim an.

Sie konnten als sie selbst schon zu Bette lagen, noch lange nicht Ruhe finden, denn der so fröhlich verlebte Tag bot ihnen reichlichen Gesprächsstoff, bis Toni endlich einschlief.

Mila aber verbrachte den größten Theil der Nacht schlaflos und in heftiger Erregung.

Als sie des anderen Tages, nach einem unruhigen Schlummer, der sich gegen Morgen eingestellt hatte, erwachte, klagte sie über Kopfschmerz und heftiges Stechen in der rechten Seite, so daß es ihr nur möglich war, ganz kurze,

(Theaternachricht.) Diese Theaterwoche bringt wieder eine Fülle des Guten und Schönen. Morgen Dienstag den 8. November kommt Scribe's geistreiches Lustspiel „Der Damenkrieg“ zur Aufführung, in demselben wird die vom Vorjahre noch in bester Erinnerung stehende Schauspielerin, Louise Fischer, zum ersten Male auftreten. Dieses an feinvirigen Dialogen so reiche Stück, voll weiblicher Intriguen, ist eines der besten des ausgezeichneten Schriftstellers. — Donnerstags den 10. November veranstaltet die Direction eine Schillerfeier und zwar kommt aus Anlaß des wiederkehrenden Todestages unseres großen Poeten der reizende Einakter „Gustel von Blajewitz“, in welchem Herr Kammauf den Schiller darstellt, zum ersten Male zur Aufführung. An demselben Abende wird noch das neue militärische Genrebild „Die Ablösung“ mit Fr. Hofherr als „Willimahl“ und Director Gärtner als „Jägercorporal“ gegeben. Diese Vorstellung dürfte sich in Anbetracht dieser Umstände eines sehr guten Besuches erfreuen, umso mehr, da es gilt, den unvergesslichen Dichter zu ehren. — Samstag den 12. November bekommen wir Fulda's neuestes Stück „Robinson's Eiland“ zu sehen; es ist dies eine der interessantesten Novitäten der Neuzeit. Die Costüme zu dieser Ausstattungscomödie ließ Herr Director Gärtner genau nach den Figurinen des Deutschen Volkstheaters herstellen. Unsere Bühne ist die erste Provinzbühne, an welcher dieses Stück zur Aufführung kommt. Das Publicum wird wohl dem Eifer unieres tüchtigen Bühnenleiters dadurch seine Anerkennung bezeugen, indem es an diesem Abende das ohnehin kleine Theater bis auf das letzte Plätzchen füllt wird. Das ist auch wohl nothwendig, da die Aufführung dieses Sensationsstückes mit sehr hohen Kosten verbunden ist und es wohl am Platze ist, das unentwegte Bestreben des Directors in reichem Maße als bisher dafür zu lohnen, daß er ebenso wie im Vorjahre dem Publicum immer wieder die neuesten Novitäten, trotz der hohen Kosten bringt. — Sonntag den 13. November wird eine Kinder-Vorstellung gegeben; hoffentlich lassen diesmal die Großen die Kleinen recht zahlreich ins Theater gehen, damit sich die Letzteren einmal recht auslachen können.

(Gefunden.) Ein Schafwollstückel wurde gefunden und beim Stadtante deponiert. Der Verlustträger oder die Verlustträgerin möge sich melden.

(Diebstahl.) Dem Monteur, Herrn Leopold Baumhorn, wurde eine Brieftasche mit 55 fl. gestohlen. Ein der That verdächtiger Tagelöhner wurde bereits eingezogen.

(Diebstahl.) Am 30. October 1898 hat

stöße Athemzüge zu machen. Dabei ergriff sie ein heftiger Schüttelfrost, dem bald große Hitze folgte. Der herbeigeholte Arzt, Dr. Lindner, sagte Mila in schonendster Weise, daß sie an Lungenentzündung erkrankt sei.

Die Krankheit trat in sehr heftiger Form auf. Am fünften Tage kam eine Rippenfellentzündung hinzu und bald mußte der Arzt ein Exsultat von großer Ausbreitung constatieren.

Alle von der Wissenschaft gebotenen Mittel, dem Fieber Einhalt zu thun, blieben erfolglos; dasselbe wüthete mit gleicher Heftigkeit fort und die Kräfte der Kranken verfielen rasch.

Der kleine Doctor mit dem dichten, struppigen, dunklen Vollbart, in den sich schon manches graue Haar mischte, schüttelte traurig das Haupt.

„Es steht schlimm, sehr schlimm! Verstehen Sie mich? Sehr schlimm! Aber ich will mein Bestes thun. Ich will einen Professor zum Consilium rufen. Erschrecken Sie nicht. Auf meine Kosten, ganz auf meine Kosten. Verstehen Sie mich? Wenn der auch nichts machen kann, dann ist nur mehr Hilfe bei Gott; Verstehen Sie mich?“

ein Weib, welches sich falsch Maria Erbus nannte, einen Ballen Männerstoff im Werte von 75 fl. vor dem Geschäfte der Filiale Sadnit gestohlen. Selbe wurde von dem Geschäftsleiter Herrn Brunner verfolgt und von einem herbeigerufenen Wachmann arretiert.

(Diebstahl.) Johann Bec, Wingersohn, angeblich aus Klappenfurt, hat eine Rebhühner zum Verkaufe nach Pettau gebracht und hatte auch noch 2 Hasenbälge bei sich. Derselbe wurde durch die Sicherheitswache wegen Verdacht des Wilddiebstahles arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Sittlichkeitsverbrechen.) Jakob Erbus, Maurer aus Stadberg, wurde durch die Sicherheitswache wegen eines in der Nacht vom 1. auf den 2. November 1898 an einem 9 Jahre alten Mädchen verübten Sittlichkeitsverbrechens arretiert.

(Ein Excedent.) Am 30. October 1898 nach Mitternacht hat der Hutmachergehilfe Wenzel Bacholik aus Planic in Böhmen im Hause seines Arbeitsgebers in angeheitertem Zustande excediert und den ihn zur Ruhe ermahnenden Wachmann beschimpft. Er wurde arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Excedent.) Franz Holz aus Blazern hat am 3. November d. J. in angeheitertem Zustande in Pettau excediert und wurde durch einen Wachmann arretiert. Er trug einen Revolver ohne Waffenpaß bei sich und wird sich daher auch wegen Übertretung des Waffenpatentes zu verantworten haben.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugführer Bellan, Rottführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

Theater.

Bei nahezu ausverkauftem Hause wurde Samstag „Hans Hucklebein“, Lustspiel von Oscar Blumenthal und G. Kadelburg, das sich übrigens stark dem Schwanke zuneigt, mit außerordentlichem Beifall aufgeführt. An der Spitze standen Director Gärtner „Hallerstadt“ und Regisseur Bornstädt „Knauer“, sowie Herr Alexander „Mensch“. Ebenso von den Damen Fräulein Bellan „Hildegard“ und Frau Lodtmann „Mathilde“. Die Genannten wurden sowohl auf offener Scene wie nach jedem Actschlusse wiederholt gerufen. Sehr wirksam in Maske und Spiel war Herr Jahn als „Krad“. Ihnen reichten sich Fr. Wessely „Martha“, Herr Morawetz „Lindmüller“ und Fräulein Hofherr „Emma“ ebenbürtig an.

Die Sonntags Nachmittags-Vorstellung: „Das Binsenmännchen und der Binsenmichel“, bei sehr schwach besuchtem Hause aufgeführt, gefiel den Kleinen dennoch sehr, weil es recht flott gespielt wurde.

Die Comödie in 5 Bildern: „Der Mann im Monde“ von E. Jacobson beginnt als Lustspiel und endet als die tollste Possen, riß aber, des episodischen Füllfels und des losen Zusammenhangs ungeachtet das Publicum zum unaufhörlichen Lachen und reichem Beifall hin, wie durch die zweifelhafte Komik des Director Gärtner als „Liebetreu“ und die drastische Darstellung des übrigens unmöglichen Barbier „Knispel“ durch Herrn Jahn. Sehr wirksam war auch Herr Morawetz als „Fries“. Außerordentlichen Erfolg errang auch Fräulein Bellan „Bera“ und Fräulein Hofherr als „Gustel“ sowie Herr Alexander als „Gostal“. Alle Mitwirkenden hatten an dem so gelungenen Abend verdienstvollen Antheil.

Dienstag gieng ein Lebensbild, ein Kaleidoskop großer und trivialer Scene: „Vater unser“ vor leetrem Hause in Scene, fand aber nur getheilte Aufnahme, so redliche Mühe sich auch die Mitwirkenden, vor allem Herr Morawetz „Gmaneff“, Fr. Wessely „Harn“ sowie eine anonyme Gastin als das Kind „Röschen“, Herr Alexander „Reul“ und Herr Bornstädt „Büchel“ gaben. Nur der Director Gärtner mit einer köstlichen Charge als „Pfeffer“

und Herr Jahn als „Reiffer“ retteten den Abend und das Publicum.

Auf diesen Abend war Raupach's Mittwoch aufgeführte romantische Dramatisierung der alten schlesischen Sage: „Der Müller und sein Kind“ eine wahre Erholung. Und wenn sie auch nicht streng nach der Burgtheater-Tradition aufgeführt wurde, so hat die Darstellung sicher die wenigen zufrieden gestellt, die sich eingefunden hatten. Fräulein Bellan, die wir bisher nur gewohnt waren, als naive und muntere Liebhaberin zu sehen, spielte die „Marie“ mit bekannter Meisterhaft in weisem Maßhalten. Ihr zunächst müssen wir Herrn Bornstädt als „Müller“ und Herrn Wugganig als „Conrad“ lobend erwähnen.

Die Donnerstag-Vorstellung brachte uns ein älteres Werk Schönthans „Die goldene Spinne“, welches aber mit so viel Verbe dargelegt wurde und ein so vorzügliches Ensemblepiel bot, daß es nahezu als der erfolgreichste Abend der bisherigen Saison bezeichnet werden darf. Das Sextett: Gärtner „Klingenberg“, Kammauf „Heinrich“, Bornstädt „Hänfling“, Alexander „Dr. Rostmar“, Jahn „Häpel“ und Bellan „Jenny“ zwang das Publicum immer zu neuen Lachsalven und wiederholten Hervorrufen, sowohl auf offener Scene, als nach jedem Actschlusse, nachdem Herr Kammauf, dieser schon vom Vorjahre dem Publicum so sympathische Künstler, schon bei seinem Auftreten lebhaft begrüßt wurde. Neben diesen Hauptpartien muß auch Herr Morawetz als „Börig“ erwähnt werden, der sich mit jeder neuen Rolle als ein sehr guter Sprecher und scharf charakterisirender Darsteller bewährt.

Am Tage aller Seelen

im Friedhof zu St. Anna.

Bernimmst Du wohl mein freundlich Grüßen
Im Garten, wo zu frommer Raft
Du, dem Gekreuzigten zu Füßen,
Dein Grab Dir einst bereitet hast?

Dich sucht mein Aug' mit stillem Weinen,
Und Du — was hab' ich Dir gethan? —
Du senkst, Du schließt fest die Deinen,
Und blickst mich Armen gar nicht an!

Die Hände reich' ich Dir entgegen,
Der alten Lieb und Treu bewußt;
Verschränkt in's Kreuz, wie Noanen pflegen,
Drückst Du die Deinen an die Brust.

Und wenn ich frage, wenn ich zitt're:
Ist Dir nun wohl? — so schweigst Du!
O weh! Dir schloß der Tod, der bitt're,
Den süßen Mund auf ewig zu!

Auf ewig stumm sein lieblich Klingen!
Auf keine Frage Antwort mehr!
Wir aber will das Herz zerpringen,
Von tausend Fragen bang und schwer.

Ob Du — o wie so oft bethueert!
Auch jenseits noch die meine bleibst?
Ob Du, als Engel nun entschleierte,
Den gramverlorenen Mann noch liebst?

Ob Du noch lächelst, ob Dich's freue,
Wenn Deine Toni weint und glaubt,
Der Tod hab' ihr der Mutter Treue,
Der Mutter Liebe nicht geraubt?

Ob Du das Herz mit Dir genommen,
Als Du den kleinen Hans umfiengst,
An dem Du innig mit der frommen,
Zum Tode treuen Liebe hiengst?

Wohl weiß ich, daß bei Tages Scheinen
Mein Ruf umsonst nach Antwort ringt,
Daß all' mein Fragen, all' mein Weinen
Verloren in die Wüste klingt.

Noch wenn in sternenhellen Nächten
Unheimlich Schauer uns umweh'n,
Wenn zu den überird'schen Nächten
Die dunklen Thore offen steh'n.

Wenn Träume ihren Flug beginnen,
Wenn sie das Leben eingewiegt
Und freundlich an dem Neße spinnen,
Das auf den müden Schläfern liegt.

Dann komm' im Lichtgewand ins düst're
Gemach des Wittwers ohne Scheu,
Dann grüße lächelnd mich und küßt're
So zart, wie einst: „Ich bin Dir treu!“

Und unsern Kindern magst Du's sagen:

Ein Mutterherz hört ewig nie

Für ihre Theuren auf zu schlagen!

Ich liebe sie! Ich segne sie!

Ladislans Hegedüs.

Briefkasten.

R. R. R. Bedauern. Unverwendbar.

Die schlimmen Folgekrankheiten, welche sich gewöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magenbeschwerden herausbilden können, werden bei rechtzeitiger Anwendung des bewährten Hausmittels des „Dr. Rufas Balsam für den Magen“ vollständig verhütet. Selt zu haben in den hiesigen Apotheken und im Hauptdepot des **B. Fragner** Prag 293. — III. — Siehe Inserat!

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschließlich in der Apotheke des **Franz Wilhelm** in Neunkirchen (Niederösterreich) erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vortheil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. bei **Hühneraugen, Leichdornen, erstorenen Gliedern und veralteten Geschwüren**, indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. **Preis per Schachtel 40 kr., 1 Duzend 4 fl., 5 Duzend per Duzend 3 fl. 50 kr.**

Weniger als 2 Schachteln werden nicht versendet und kosten bei Franco-Zufendung 1 fl. 5. W.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 5. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Wer den Thee trinken will, weil er z. B. an **Sicht, Rheumatismus** oder sonst einem **veralteten Übel** leidet, soll von den acht getheilten Packets durch acht Tage täglich eines mit einem Liter Wasser auf einen halben Liter einkochen, den abgelauchten Thee durchsieben und zur Hälfte früh bei nüchternem Magen und zur Hälfte abends vor dem Schlafengehen lauwarm trinken. — Bei hartnäckigem Leiden soll der Thee beharrlich getrunken werden, bis das Leiden behoben ist (was oft nicht mit einem ganzen Packete erreicht wird.) — Ist das tiefstehende Leiden beseitigt, so hat man dann bloß zeitweilig, z. B. bei Beginn der vier Jahreszeiten, ein ganzes Packet zu verbrauchen, wodurch etwa vorhandene Krankheitsstoffe mit dem Urin und sonst durch die Unterleibsorgane ausgeschieden werden und man vor weiteren Leiden befreit bleibt. — Während dieser Thee-Cur ist eine strenge Diät zu empfehlen und sind Speisen und Getränke, die den Magen beschweren, zu meiden; fette, salzige, säuerliche, stark gewürzte Speisen, sowie Genuß von Bier und Wein sind nicht zu empfehlen. Vor Verkühlung und Kälte soll man sich während der Cur schützen.

Echten

Gbereschen-

Liquor, naturell und kräftig, als vollkommener **Erfah für Cognac**, versendet in 3 Liter-Korbflaschen für 3 fl. per Nachnahme oder bei Voreinsendung des Betrages stets franko ohne andere Nebenkosten die Liqueurfabrik **Ludwig Maisl und Sohn** in **Nassaberg** bei **Chrudim**, Böhmen. Begründet im Jahre 1823.

Rein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

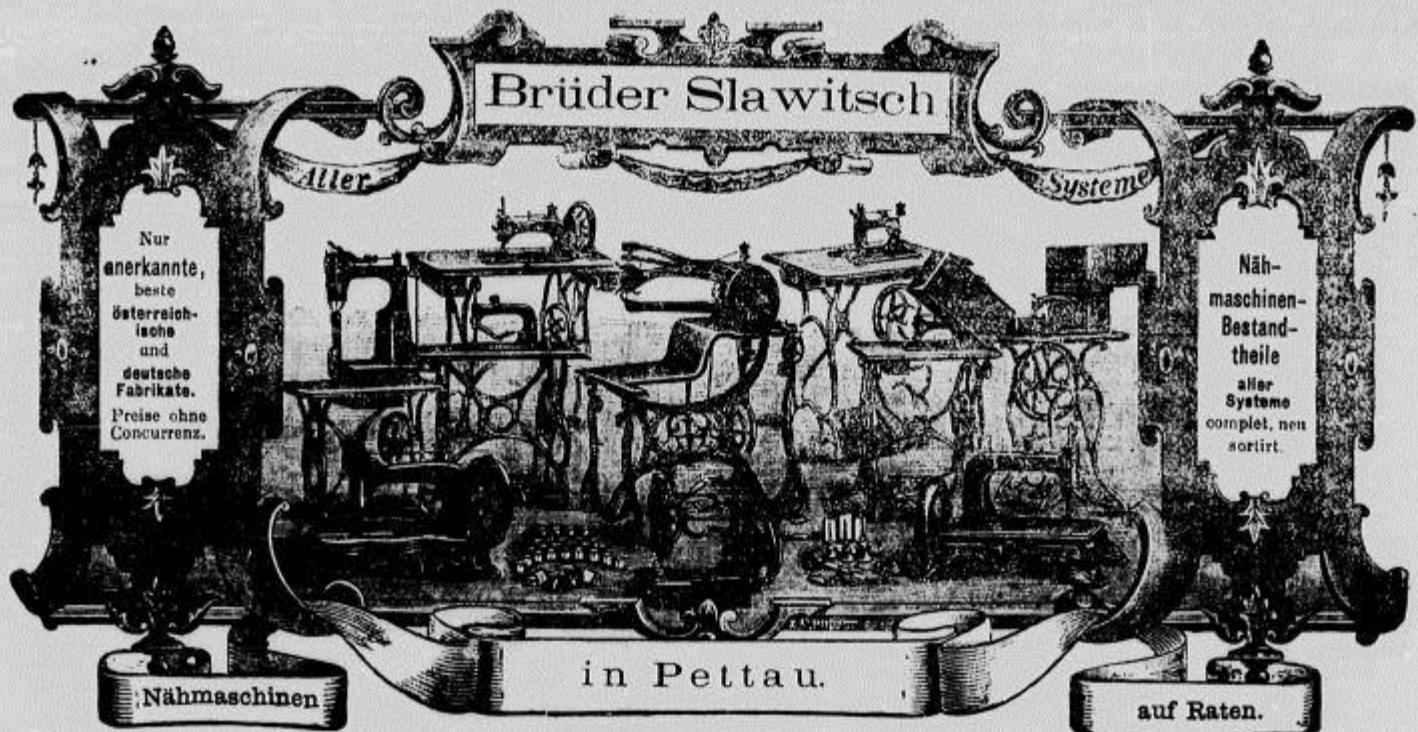
Brust-Bonbons.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse be weisen den **sicheren Erfolg**, bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung**.

Preis per Packet 10 und 20 kr. bei **H. Molitor**, Apotheke in Pettau.

Handharmonium

nach Gerl ersetzt Harmonium in erst. Musik, übertrifft es in halter, u. weitaus alle Concertinen u. Bandonions. (h. für s. od. and. gleich notir.) Gen. Prosp. grat. fr. **F. M. Gerl**, Handharmonium-Versand in Hiedelung (Bayern.)



Singer-Nähmaschine, hochartig . . . fl. 30.—
 Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung . . . 40.—
 Singer Medium-Nähmaschine für Familie
 und Gewerbe 45.—
 Singer Titania-Nähmaschine für Schneider „ 50.—

Howe C. Nähmaschine für Schneider . . fl. 42.—
 Howe C. Nähmaschine für Schuster . . fl. 42.—
 Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie
 und Gewerbe 65.—
 Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider „ 80.—

Cylinder-Elastik für Herren- und Damen-
 Schuhmacher fl. 80.—
 Allein-Verkauf von der grössten Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik Dürrkopp & Co.
 Man verlange illustrierten Nähmaschinen - Catalog.

Billige Wohnung

zu vermieten.
 Anzufragen bei **W. BLANKE**, Pettau.

Geschäftsanzeige.

Meinen werten Kunden theile ich höflichst mit,
 dass ich von Herrn **W. Blanke** sämtliche
 jetzt innehabenden Geschäftslocalitäten auf längere
 Zeit gepachtet habe und das Geschäft in bis-
 heriger Weise weiterführen werde.

Mit der Bitte um Ihr unverändertes
 Wohlwollen

hochachtungsvoll

Franz Reicher.

Männer-Gesang-Verein, Pettau.

Die P. T. ausübenden und unterstützenden Mit-
 glieder werden zu der

Montag den 14. November 8 Uhr abends in den Übungs-
 räumen stattfindenden

General-Versammlung

zu erscheinen höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Genehmigung der letzten Generalver-
 sammlungs-Verhandlungsschrift.
2. Jahres- und Rechenschaftsbericht.
3. Neuwahl.
4. Allfälliges.

Pettau, am 7. November 1898.

Die Vereinsleitung.



Ich erlaube mir
 das P. T. Publicum höflichst aufmerksam zu
 machen, dass es alle Nachahmungen des
echten Mörathons
 rücksichtslos zurückweise, denn nur dieses paraly-
 siert das Nicotin, macht das Rauchen angenehm
 und wohlschmeckend und ist der Gesundheit sehr
 zuträglich.
 Nur dort erhältlich, wo „Mörathon“ am Blacat steht.
 12 kleine à 10 kr. oder 4 große Paquete à 30 kr.,
 per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath
 Medicinal-Droguerie „Im Sibir“,
GRAZ, Jakominigasse 1.
 Zu haben in Pettau bei Josef Rafimir.

BRÜNNER
TUCH-
 Schafwollstoffe
auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster,
 neuester und vorzüglichster Fabrikate!
Verlangen Sie
 die reichhaltige Collection von Herbst- und Winter-
 stoffen, Balmerstone, Kammgarne, Cheviot und bester
 Wollstoffe etc. aus dem Depot f. l. priv. Feintuch- und
 Schafwollwaren-Fabriken

Moriz Schwarz
 Zittau (Brünn).
 Auch das kleinste Maß wird abgegeben. — Nichtcon-
 venientes zurückgenommen. Muster franco. Versandt
 pr. Nachnahme.
Tausende Anerkennungen.
 Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden
 zurück verlangt.

Gute Uhren billig
 mit 3-jähriger schriftlicher Garantie versen-
 det an Private
Uhrenfabrik
Hanns Konrad in Brüx.
 Meine Firma ist mit dem k. k. Adler aus-
 gezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungs-
 medaillen und tausende Anerkennungen.
 Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Dank und Anempfehlung.
 Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem
 Herrn Gemeindevorsteher **Fr. Plangger** in Mählau bei
 Innsbruck seinen
innigsten Dank
 für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genann-
 tem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.
 Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behand-
 lung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.
Ringelhan in Penzen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die
 preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift
 des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-
System.
 Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

100—300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in allen Ort-
 schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
 Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
 laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreicher, VIII. Deutsegasse Nr. 8.
Budapest.

**Winter-
Mödlinger Schuhwaren-
Niederlage**

bei
BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.

Auf das vielseitig beliebte und anerkannt garantirt gute Fabrikat machen wir die P. T. Kunden ganz besonders aufmerksam.

1 Paar Kinder-Tuch-Galoscherl mit Leder besetzt	fl. —.40
1 " Schnür-Schuhe	1.20
1 " Schnür-Schuhe mit Filzfutter	fl. 1.50 bis " 1.80
1 " Knöpf-Leder und Tuchschuhe, schwarz oder braun	fl. 1.50 bis " 1.80
1 " Mädchen-Schnürschuhe	fl. 1.80 bis " 2.20
1 " Mädchen-Stiefeletten	fl. 2.50 bis " 3.—
1 " Knaben-Bergsteiger	4.—
1 " Damen-Stiefeletten	fl. 3.50 bis " 4.50
1 " Damen-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz	5.50
1 " Damen-Tuch-Schnürschuhe	fl. 3.— bis " 3.50
1 " Damen-Tuch-Schnürschuhe mit Pelzfutter	4.—
1 " Damen-Tuch-Knöpfschuhe mit Lackbesatz	4.50
1 " Damen-Schnür-Schuhe, hoch I. mit Lackbesatz, in braun und schwarz	6.—
1 " Damen-Salon-Lack-Schuhe (Tanz-Schuhe)	3.20
1 " Herren-Stiefeletten	fl. 4.— bis " 5.50
1 " Herren-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz	6.50
1 " Herren-Bergsteiger	fl. 5.— 6.—
1 " Herren-Stiefel Ja. aus einem Stück gearb.	fl. 10.— 12.—

Commode-Schuhe.

1 Paar Filz-Schuhe für Kinder, für Damen, für Herren	
60—80 kr. fl. 1.— fl. 1.20	
1 " Tuch-Commode-Schuhe mit Lederbesatz fl. 1.50 bis fl. 2.—	
1 " Commode-Schuhe, gestickt	1.—
1 " Commode-Schuhe, braun Leder und gepolstert, speziell für leidende Füße	2.—

3000 fl. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Übernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährlich verdienen.

Offerte unter „M. F. 27“ poste restante Wien, Hauptpost.



Echte Tiroler Wettermäntel
(Havelok),
bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, garantirt wasserdicht, aus feinstem Kameelhaarloden, in allen Grössen, I. Qualität, stets lagernd à 10, 13 und 15 fl.
Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Theilzahlungen.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Verlangen Sie
die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der



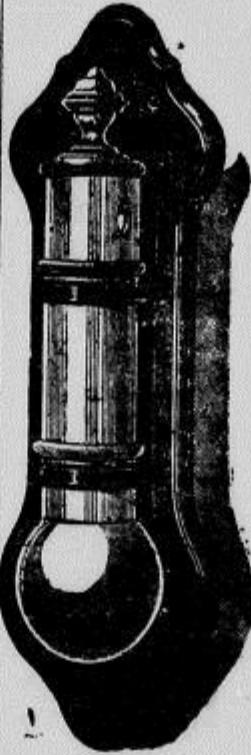
The Continental Bodega Company.
Sherry
Portwein
Malaga
Madeira
Tarragona etc.

Erhältlich in sämtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den besten Hôtels, Cafés und Restaurants.
Eigene Filiale - Budapest.
nur N. Eckhaus Kössuth Lajos- und Neue Welt-Gasse (vis à vis Gentry-Casino).

In Pettau bei Brüder Mauretter.

Neue Ansichtskarten
„Gruss aus Alt-Pettau“
retzend ausgeführt, sind zu haben bei
W. BLANKE in Pettau.

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Staaten.
**„Longlife“, selbstthätiger Apparat zur
„Zimmerluftreinigung“.**



In allerhöchsten wie in Bürgerkreisen in Verwendung.
Von den berühmtesten Ärzten des In- und Auslandes benützt und empfohlen.
Jeder schlechte Geruch verschwindet und die Luft bleibt stets rein und angenehm athembar
in Schlaf-, Kranken- und Kinderzimmern, Bureau, Speise- und Rauch-Zimmern, Closets etc. durch den allgemein bekannten
Zimmerluftreinigungs-Apparat
Longlife.

Preis eines compl. Apparates mit weißer oder dunkler Röhre fl. 3.50
Apparate in Flaschen-Form für Fabriken 5.—
" " " " Closets 1.40

Zu beziehen in Pettau in der Apotheke zum gold. Hirschen des Herrn Ignaz Wehrhaff.
Specialität! „Smoll“ mit dem Becher zur Benützung beim täglichen Waschen, ist nach Aussprüchen berühmter Ärzte ein Toilette-Mittel ersten Ranges.
Preis 1 fl. 50 kr.

Emil M. Engel's
Patent-Unterlag-Kalender pro 1899
sind bereits erschienen.
W. Blanke, Pettau und Marburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit unseres vielgeliebten Vaters, resp. Großvaters, des Herrn
Thomas Mülleret
für die so zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen innigsten Dank
die trauernd Hinterbliebenen.

Taschen-KALENDER
pro 1899
für Ärzte, Professoren, Juristen, Jäger, Weinbauer, Landwirte etc., sowie auch
Portemonnaie-, Familien-, Wand- und Abreiss-Kalender
sind in reicher Auswahl zu haben bei
W. Blanke, Pettau und Marburg.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

Herren-Touristen-Hemden.

Knaben-Touristen-Hemden.

Radfahrer-Sweater.

Radfahrer-Stutzen.

Radfahrer-Mützen.

Radfahrer-Gürtel.

Herren-Wäsche.

Cravatten.

Kaiser-Jubiläums-Cravatten.

Grösste Auswahl. Sehr billige Preise.

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

CARL REISINGER,

Tischlermeister,

Pettau, Herrengasse Nr. 33

empfehl

solid gearbeitete, fertige Möbel,

als complete Schlafzimmer-Garnitur, amerikanisch Nuss matt, einzelne Kinderbetten, Zithertische, Nähtische, Küchen-Credenz, Betten und Tische.

Solide Ausführung und billige Preise.

Männergesang-Verein.

Mittwoch und Freitag

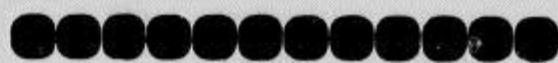
PROBE.

Soeben erschienen:

Der Landsknecht von Cochem.

Neuer Roman von Julius Wolf. — Preis 6 Mark = fl. 3.60.

Vorrätig bei W. S l a n k e, Pettau und Marburg.



Für

Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerire ich **neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen-Specialitäten.**

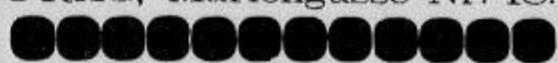
Arrangement completer Liqueurfabriken.

Prospecte und Preisliste franco.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik,

PRAG, Mariengasse Nr. 18.



Weltberühmte Olmützer-

Quargel.

Die erste und älteste Neboteiner Quargel-Käseerzeugung

JOH. L. LANTSCH in Nebotein b. Olmütz,

concurrenz- und leistungsfähig, gegründet 1790,

liefert kisterweise ab Olmütz feinste Olmützer Quargel

Nr. IIa, IIb, III, IV, V

26, 32, 48, 56, 72 Kg. pr. Schock.

circa 5 Ko.-Postkistel à fl. 1.90.

Versandt gegen Nachnahme. En gros Abnehmer billigst. — Vertreter gesucht.



Pferdefoken,

dicke und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Kofenfabrik in Wien XII., Bischofgasse 5.

Pflanzen-Herbst-Offert.

Alle Arten **Blattpflanzen, Palmen, Ficus, Dracaena, Begonia-Aralia, Phylodendron, Nelken** mit Knospen, **Stiefmütterchen, Myosotis alpestris, Rosen, Thee** u. Remontantes, für Allerheiligen **Bouquets** und **Kränze** von 50 kr. aufwärts. **Blühende Blumen**, frisch und getrocknete, für **Kränze** und **Bouquets**, hat billig abzugeben die

Ferianitsch'sche Handelsgärtnerei,

in Herrn Wibmer's Garten.

Wien Hôtel Belvedere

nächst Süd-Staats-Aspangbahn. Arsenal. III. Gürtel 27.
Hôtel-Omnibus.

Musikalien-

Kataloge

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende

gratis

und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment **WIEN**, VI./2, Mariahilferstrasse 91.



Billige böhmische Bettfedern.

10 Pfd. neue gut geschliffene fl. 4.80, 10.—; bessere fl. 6.—. 10 Pfd. schneeweiße dauenerweiche geschliffen fl. 9.—, 12.—, 15.—. 10 Pfd. Halbdaunen fl. 6.— 7.20, 9.—. 10 Pfd. schneeweiße dauenerweiche ungeschliffene fl. 12.—, 15.—. Daunen (Flaum) fl. 1.80, 2.40, 3.—, 3.30 pr. 1/2 Kilo. Steppdecken, sehr gute, von fl. 2.20 aufw.

Verandt franco per Nachnahme.
Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 147, (Böhmen.)

Mode-Bericht

Für die Herbst- und Winter-Saison sind sowohl Herren- und Knaben-Kleider, reizende Kinder-Costüme, als auch für Bestellungen nach Mass englische, französische und Brünner Stoffe, ausschliesslich letzte Neuheiten, anerkannt beste Qualitäten, zu überraschend billigen Preisen in enormer Auswahl lagernd.

Die Besichtigung meines Lagers steht Jedermann ohne Kaufzwang frei und dürfte umsomehr Interesse finden, da auch meine fertigen Kleider in minderen Preislagen nach neuestem Schnitte, tadelloser Ausstattung und guter Näharbeit ausgeführt sind, demnach mit Recht dieselben concurrenzlos nennen darf.

Grand-Etablissement

Wiener Herren- u. Knaben-Kleider

Max Metzl

„Zum Touristen“

Hauptplatz 8 GRAZ Hauptplatz 8.

Atelier für Massbestellungen.

Möbel

billiger wie überall! Zimmereinrichtung von 60 fl. aufwärts. P. T. Kunden wollen sich von der Billigkeit selbst überzeugen. Kasten, polit. 8 fl., Doppel-Chiffoniere 14 fl., Bett, massiv, 5 fl. 50 kr., Zimmertisch 3 fl., Sessel 1 fl., Küchen-Kredenz 7 fl., Waschkasten 6 fl., Kinderbett 5 fl., Divan 21 fl., Sofa 8 fl. und aufwärts. Eisler, Wien, Fünfhaus, Sperrgasse Nr. 1.

Billigste Preise.

Cajetan Murko

PETTAU, Hauptplatz Nr. 4.

Grosse Neuheiten in **Schlelern**, schwarz, färbig und weiss, sowie auch **Damen-Sport-Handschuhen** in allen Farben.

Grosse Auswahl in **Kinder-Häubchen, Kappen, Schuhen** und **Fäustlingen**, in Wolle gestrickt, in lichten und auch hellen Farben.

Reichsortirtes Lager

in **Jäger-Wäsche** für Herren, Damen und Kinder.

Grosses Lager

in **Herren-Hemden**, weiss und färbig, sowie **Krägen, Manschatten, Taschentüchern, Unterhusen, Cravatten, Hosenträgern** und **Herren-Caschnez**.

Grosses Lager in

Zugehör f. **Schneider u. Schneiderinnen**.

Cajetan Murko, Hauptpl. 4.

Billigste Preise.

THE MESSMER
The à fl. **3.—**
pr. 1/2 Kilo **3.50**

Feinste Marke. — (Frankfurt am Main).

10 Deka-Packete 60 und 75 kr.

Zu haben in **Pettau** bei **Victor Schulfink**,
Spezerei- und Delicatessenhandlung.

Echte Cocos-

Läufer und Vorleger

in schöner Ausführung empfehlen billigst

Brüder SLAWITSCH, Pettau.

Ebenerdiges Haus

in **Sauritsch bei Pettau** ist preiswürdig zu verkaufen. — Anzufragen bei **Franz Freuensfeld**, beim k. k. Post-
amte in **Klagenfurt**.



Selbstthätige

WASSER- versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirtschaftshöfe und Industrien baut **Anton Kunz**, Mährisch-Weisskirchen.

Grösste Specialfabrik für **Wasserleitungen u. Pumpen** der Monarchie. — Aprox. Kostenanschlag und Prospekte gratis und franco.



Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer **appetitanregenden** und **milde abführenden** Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben **gestärkt** und im **richtigen Gange** erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt: Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Spornrgasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken **Österreich-Ungarns**, dann in **Pettau** in der Apotheke des **Herrn Ig. Behrbalk**.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Entdeckt.

Venetianer Novelle von J. Bonnet.

(Fortsetzung.)

Josephine kehrte ungewöhnlich spät mit Karl von Triest zurück und suchte ihn, obwohl sie wußte, daß ich, wenn zu Hause, mein Kind am liebsten selbst zu Bette brachte, möglichst unbemerkt im Schlafzimmer verschwinden zu lassen. Da ich zufällig erfahren hatte, daß Karl endlich da sei, eilte ich ihnen nach und machte Josephinen Vorwürfe über das lange Ausbleiben. Sie entschuldigte sich mit allerlei Hindernissen und wollte durchaus das Kind selbst auskleiden. Mit größtem Widerstreben folgte sie sich meinem Willen, es einige Augenblicke für mich zu haben.

„Kaum sah Karl sich mit mir allein, als er mir schluchzend um den Hals fiel. Die Stimme versagte ihm. Alles an ihm war Aufruhr.“

„Was hast Du, mein Liebling?“ fragte ich erschrocken. „Ist Dir etwas Schlimmes begegnet? So sprich doch, Kind!“

„O, ich darf es nicht sagen,“ wimmerte er.

„Wie? Was ist geschehen?“ Mir kannst Du alles sagen, mein Herzensjunge,“ drang ich in ihn.

„Aber wenn sie es erfährt —,“ jammerte er.

„Josephine? Sie hat Dir verboten, es mir zu erzählen?“

Er nickte voll Angst.

„Mir ist so unwohl,“ rief er auf einmal. „O Mama, ich will nie, nie mehr Bonbons essen.“

Mit Mühe und Not gelang es mir, Stückweise herauszubringen, was vorgefallen. Karl war ins Wasser gefallen, Josephine hatte irgendwo seine Kleider getrocknet, die, wie ich jetzt erst merkte, zum Teil noch feucht waren. Um ihm den Mund zu verschließen, hatte das Weib ihn mit einer Unmasse von Bonbons und anderen Süßigkeiten gefüttert.

„Josephine überließ Dich Dir allein, armes Kind, und ging ihren Wegen nach, nicht wahr?“ fragte ich, indem mir blickartig Ihre Warnungen vor die Seele traten.

Bevor er antworten konnte, wurde die Thür aufgerissen, Josephine stürzte herein und rief: „Das ist alles Lüge und Kinderei, was er sagt. Ich weiß wohl, der Herr, der mir feind war, hat ihn abgerichtet, gegen mich zu sprechen und das ist abscheulich, es bricht mir das Herz.“

„Schweigen Sie, bis ich Sie frage,“ befahl ich, in der Seele empört. „Ihr Benehmen mißfällt mir im höchsten Grade. Ich werde mich sofort nach einer andern Bonne umsehen.“

Josephine war wie vom Blitz getroffen. Eine Sekunde lang stand sie wie starr vor mir, dann rang sie die Hände, Thränenströme brachen aus ihren Augen, sie ward wie unsinnig.

„Sie rühren mich nicht,“ sagte ich kalt. „Ich weiß alles. Mit Ihrem Liebhaber, dem alle die Besuche im Hofen galten, verthaten Sie Zeit und Pflicht und bewiesen, wie sehr es Ihnen mit Ihren bodenlosen Ansichten ernst ist. Das Kind, das Ihnen anvertraut worden, vernachlässigten Sie nicht zum erstenmal. Alles ist mir bekannt.“

Die Thränenströme waren wie abgeschnitten, die Pupillen der Augen erweiterten sich, wie eine Furie sah ich das Weib mir gegenüber. Sie hätte mich zerrissen, wenn sie gekonnt.

„Glauben die gnädige Frau,“ stieß sie endlich hervor, „ich wüßte nicht, wer Ihnen all die Lügen über mich zugetragen, wer stets darauf hingearbeitet hat, mich aus dem Wege zu schaffen?“ — Sie nannte Ihren Namen. — „Der, der ist es gewesen, der und kein anderer! Was kann er gegen mich haben? Es ist die schmachlichste Verleumdung!“

Ihre Augen schleuderten Blicke voll wildem Haß. Diese leidetretende Josephine, nie hätte ich sie eines solchen Ausbruchs fähig gehalten.

„Ich gedenke es dem Herrn, wahrhaftig!“ schwur sie mit bebenden Lippen. „Er hat mich in den Tod beleidigt durch seine Verleumdungen!“ Dann warf sie sich mir vor die Füße und umfing meine Kniee.

„Ich sterbe, wenn Sie mich von sich stoßen, wenn ich meinen Liebling verlassen soll, glauben Sie nicht, was der Herr gelogen hat, behalten Sie mich!“

„Die Schauspielerin! Ganz zerknirscht und aufgelöst lag sie vor mir. Aber ein Blick auf meinen zitternden Knaben, der mir um ein Haar durch dieses Weib umgekommen wäre, befestigte meinen Entschluß, sie zu entlassen. Ich erklärte ihr nochmals, daß ihres Bleibens nicht länger sein könne, als bis zum Ablauf des Engagements, das gerade in acht Tagen zu Ende war. Auch nahm ich ihr sofort die Kasse ab, was sie vollends außer sich brachte.“

„Ohne einen Laut erhob sie sich endlich und wankte hinaus, während ich meinen Knaben zur Ruhe brachte. Seine kräftige Natur überwand alles, außer daß er am nächsten Morgen mit fahlen Wangen und matten Augen einherstichlich. Ich hielt ihn meistens bei mir und hatte die Freude, daß sein Aussehen und seine Stimmung sich allmählich belebten und keine nachteiligen Folgen zu befürchten waren.“

„Josephine schlich gedrückt, mit gesenktem Kopfe umher und beantwortete meine Fragen so weinerlich, daß ich einem neuen Sturm auf meine Gutmütigkeit entgegen sah. Sie konnte sich in der Stimmung wandeln, wie ein Chamäleon in der Farbe. Doch wappnete ich mich im voraus gegen alle Anläufe, indem ich die Person in allem kurz angebunden abfertigte und Schritte that, eine andere Bonne zu gewinnen. Es fielen mir Ihre Worte und Mahnungen ein und lasteten auf meiner Seele, auch der Wink, daß einer Mutter Platz an der Seite des Kindes sei, während ich gelegentlich, um interessante Partien mitzumachen, ganze Tage abwesend war. Dies sollte hinfort anders werden, gelobte ich mir. Einen einzigen größeren Ausflug ins Gebirge, für den ich bereits zugesagt hatte, wollte ich mir morgen zum letztenmal erlauben. In Zukunft sah ich mich mit freiem Entschlusse an mein Kind gefesselt, das für jede Stunde, die ich ihm widmete, rührend dankbar war.“

„In der Frühe des nächsten Tages versammelte sich eine wanderfrohe Gesellschaft auf der Terrasse vor dem Hotel, die sie wegen der entzückenden Aussicht auf das Meer und sein belebtes Gestade vor andern Punkten bevorzugten. Zu Fuß und auf Maultieren ging es in den wundervollen Morgen hinaus. Karl blickte mir nach mit Augen, deren Ausdruck mir ganz eigen ins Herz schnitt. Aber ich wagte nicht, Spielverderberin zu werden und tröstete mich mit dem Gedanken, daß wir zum letztenmal einen Tag lang geschieden sein würden.“

„Ach, ich sollte mein Kind nicht wiedersehen!“

Frau von Broistendorf verbarg ihr Gesicht in den Händen, ihre Glieder erbeben in krampfhaftem Schmerz.

„Raffen Sie sich, gnädige Frau,“ bat ich teilnehmend, selber zitternd, das Schreckliche zu hören.

„O, mein Gott!“ jammerte sie auf, „meine Schuld! meine Schuld!“

Die Gewalt des Wehs überwältigte sie.

Ich sprach ihr tröstlich zu, bis es mir gelang, ihr Gemüt ein wenig zu beruhigen.

Da erfuhr ich denn folgendes:

Als Frau von Broistendorf abends zurückkehrte, war Josephine mit dem Knaben und allen Wertgegenständen, deren sie habhaft werden konnte, verschwunden.

Alles Suchen und Nachforschen erwies sich als vergeblich. Die Polizei ward umsonst angeboten, keine Spur von der entwichenen Teufelin und dem unglücklichen Kinde. Man brachte allerdings heraus, daß dalmatische Klüftenfahrer und ein paar griechische Schiffe ausgelaufen seien, aber weiter nichts. Die unglückselige Josephine hatte ihren Racheplan mit abgefeimter Schlaueit ausgedenkt, die jeglicher Anstrengung spottete. Als Frau von Probstendorf nach Monaten fruchtloser Bemühungen heimkehrte, erhielt sie bald darauf einen Brief von fremder Hand, worin sie aufgefordert wurde, nach Boszega in Slavonien eine bedeutende, genau bestimmte Geldsumme postlagernd zu senden, um dagegen ihren Sohn zurückzuerhalten, ein Beweis, wie sehr die Dabgier in dem teuflischen Anschlag mitgespielt, der offenbar auf Erpressung in großartigem Maßstabe gemünzt war. Nengstlich und ganz hingegeben von der Hoffnung, ihr Kind wiederzuerhalten, that die schwer heimgesuchte Mutter mit der größten Heimlichkeit alles, was man von ihr verlangte. Da indes um dieselbe Zeit mannigfache Verbrechen die Polizei in und um Boszega auf die Beine brachten, und die Räuber des Kindes sie vielleicht aus mehr



Hauptansicht von Lausanne mit Blick über den Genfersee. (Mit Text.)

als einem Grunde zu scheuen hatten, so ward der unglücklichen Frau nach einigen Wochen das Geld zurückgeschickt, es war nicht abgeholt worden, und nie mehr erfuhr sie ein Sterbenswörtlein von den Räubern und dem geliebten Kinde. Dennoch hatte sie daheim keine Ruhe. Ohne Erfolg reiste sie durch die halbe Welt, um das rothaarige Weib aufzuspüren, entdeckte nichts, gar nichts von ihm und ihrem Sohne und versank immer mehr in Traurigkeit.

Nachdem Frau von Probstendorf mir alles mitgeteilt, befänktigte sich nach und nach der mächtige Wogenschlag der Empfindungen, der ihr Seele und Leib erschütterte. Wie aus einem schrecklichen Traume zu sich kommend, blickte sie ruhigen Auges um sich. „Gott sei Dank,“ sagte sie, tief atmend, „es ist vom Herzen herunter. Wenn ich auch mein Kind nicht entdeckte, so doch Sie. Wir mußten uns hier finden, Ihr Anblick sollte für dieses namenlose Weh die Entscheidung bringen. Indem ich Ihnen, der wie niemand sonst die aufsteigende Wolke meiner grenzenlosen Schuld mit dem Fernblick erukter Teilnahme voraus sah, alles gebeichtet habe, fühle ich mich leichter, wenn ich meinen Verlust auch nie verschmerzen kann.“ In der That war das Siegel der Krankheit gefallen. Mit dem Gemüt erstarrte der Leib.

Einen sanften Gram, der alle Welt wie durch einen Zauber hindurch, in jedem Zuge, erstand Frau von Probstendorf von ihrer merkwürdigen Krankheit, die erkannt zu haben dem Doktor Bellini zur Ehre gereichte.

Bis ihr die volle Kraft zurückgekehrt war, bemühte er sich unermüdet um sie. Es konnte mir nicht verborgen bleiben, daß, da er unverheiratet war, ihn schnell ein tieferes Interesse mit italienischer Blut an sie fesselte. Wir waren von Tag zu Tag befreundeter geworden. Ich schäme in ihm einen Mann von edlem Charakter und seinem Geist. Die gemeinsame Beziehung von Frau von Probstendorf befestigte das Band zwischen uns.

Eines Abends kam er, mich zu einer Gondelfahrt auf der Lagune abzuholen. Ich hatte im Salon ein Ständchen mit Frau von Probstendorf zugebracht, die mir verschiedene Familienbilder vorlegte, darunter eins von ihrem verstorbenen Gatten im Alter von etwa vierzehn Jahren, auf Glas gemalt, in einer perlemum-

faßten Kapsel. Es überraschte mich in hohem Grade, nicht an sich selbst, sondern wegen der Ähnlichkeit mit irgend einem jungen Gesicht, das mir, ich konnte mich nicht gleich besinnen, wo, aufgestoßen war. Je länger ich es betrachtete, desto mehr Zweifel kamen mir, ob ich mich auch nicht irrte. Man bildet sich so leicht ein, diesen oder jenen Gesichtern früher begegnet zu sein. Die zarten Wangen, das gerade gescheitelte Haar, — nein, nein, sie waren es nicht, aber die Augen, da blieb mein Blick sinnend haften.

Doktor Bellini unterbrach unser Gespräch. Frau von Probstendorf zog vor, zu bleiben, und nötigte uns, die Fahrt nicht zu verschieben.

Der Mond schwamm auf dem regungslosen Wasser und umhüllte alles mit blauem Silberglanz. Wir saßen eine Weile still nebeneinander,



Inzerer Hof der alten Akademie.

der Doktor mit seinen Gedanken beschäftigt, ich von dem Zauber der venetianischen Mondnacht gefangen. Da und dort huschten andere Gondeln und Barken lautlos an uns vorüber. Wie flatternde Sternchen zogen ihre Lichter fern und ferner hin, während neue sich näherten. Man hörte Gesang, Lautenspiel, Getöse, und leise plätscherten die Wellen an unserm Kiel. Doktor Bellini schien mit seinen Gedanken fertig zu sein, er reichte mir eine Cigarre und erinnerte an den Regattaabend. —

„Hätte nicht gedacht, als ich meine Mutter und Schwester im Stiche ließ, um bei der Säule zu Ihnen zu stoßen, daß wir ein paar Wochen später miteinander hier hinausfahren würden,“ sagte er, „und natürlich viel weniger, daß ich Ihnen mein Herz erleichtern sollte. Aber so geht es unter dem Monde. Wen man heute zum Messer wünscht, den nimmt man morgen zum Herzensrat.“

„Sehr schmeichelhaft, lieber Freund, also darauf lief Ihr Rezept, daß ich Venedig räumen müsse, hinaus? Und auch Sie wollen mir eine Beichte ablegen? Was Venedig nicht alles zu stande bringt, was man nicht alles entdeckt!“

„Offen heraus, ich hoffte, zwei Klagen mit einer Klappe zu schlagen, als ich Ihnen den Reisepaß aufnötigte. Sehen Sie, wir südlichen Menschen haben ein feuriges Blut in den Adern. Das kocht mit einemmal auf und schäumt mit urkräftiger Gewalt. Dazu bin ich ein Mensch der Ahnungen. Lachen Sie immerhin. Jeder hat so seine Weise. Uebrigens glaube ich, daß es nicht viele Männer giebt, die einer solchen Frau gegenüber kalt bleiben können. Gleich der erste Anblick durchzuckte mich förmlich. Also ich dachte, ihr und zugleich auch mir einen wesentlichen Dienst zu erweisen, indem ich Sie tausend Meilen weit wegschickte, auf Nimmer-

nebeneinander, der Doktor mit seinen Gedanken beschäftigt, ich von dem Zauber der venetianischen Mondnacht gefangen. Da und dort huschten andere Gondeln und Barken lautlos an uns vorüber. Wie flatternde Sternchen zogen ihre Lichter fern und ferner hin, während neue sich näherten. Man hörte Gesang, Lautenspiel, Getöse, und leise plätscherten die Wellen an unserm Kiel. Doktor Bellini schien mit seinen Gedanken fertig zu sein, er reichte mir eine Cigarre und erinnerte an den Regattaabend. —

„Hätte nicht gedacht, als ich meine Mutter und Schwester im Stiche ließ, um bei der Säule zu Ihnen zu stoßen, daß wir ein paar Wochen später miteinander hier hinausfahren würden,“ sagte er, „und natürlich viel weniger, daß ich Ihnen mein Herz erleichtern sollte. Aber so geht es unter dem Monde. Wen man heute zum Messer wünscht, den nimmt man morgen zum Herzensrat.“

„Sehr schmeichelhaft, lieber Freund, also darauf lief Ihr Rezept, daß ich Venedig räumen müsse, hinaus? Und auch Sie wollen mir eine Beichte ablegen? Was Venedig nicht alles zu stande bringt, was man nicht alles entdeckt!“

„Offen heraus, ich hoffte, zwei Klagen mit einer Klappe zu schlagen, als ich Ihnen den Reisepaß aufnötigte. Sehen Sie, wir südlichen Menschen haben ein feuriges Blut in den Adern. Das kocht mit einemmal auf und schäumt mit urkräftiger Gewalt. Dazu bin ich ein Mensch der Ahnungen. Lachen Sie immerhin. Jeder hat so seine Weise. Uebrigens glaube ich, daß es nicht viele Männer giebt, die einer solchen Frau gegenüber kalt bleiben können. Gleich der erste Anblick durchzuckte mich förmlich. Also ich dachte, ihr und zugleich auch mir einen wesentlichen Dienst zu erweisen, indem ich Sie tausend Meilen weit wegschickte, auf Nimmer-

niedersehen. Sie selbst zog mir dann einen wackeren Strich durch die Rechnung. Bereits wirbelte es mir im Kopfe von Duell oder was weiß ich. Die Gefahr ist vorüber, und jetzt bleibt mir nichts übrig, als Ihren Edelmut, Ihre Freundschaft anzurufen. Ich weiß, Sie gelten viel bei ihr. Seien Sie mein Werber um Frau von Broistendorfs Hand!"

"Aber ich bitte Sie, Doktor, das ist eine heikle Sache. Sind Sie nicht selbst Manns genug —?"

"Sonst sicherlich, in allen Fällen, ich könnte Ihnen von so manchem Strauß erzählen. Aber hierbei, ein Knabe könnte nicht zaghafter sein. Ich weiß, es steht bei mir alles auf dem Spiel, mein Glück, meine Ruhe. Auch diesmal hat niemand die Freilassung eines Menschenherzens in der Hand als Sie —"

Vieles redete er so auf mich ein. Am Ende schlug ich in meine Rechte ein. Die stille Hoffnung, der armen Frau das Leben wieder mit frischem Glanze zu erfüllen, bestärkte mich.

Er war glücklich wie ein Kind. Ich könne nicht vergeblich für ihn werben, behauptete er, ich nicht. Es ruhe eine Nacht in mir, Frau von Broistendorf setze alles auf mein Wort.

Spät trennten wir uns. Er umarmte mich im Ueberchwang der Gefühle, schwur mir ewige Dankbarkeit und erklärte, morgen mittag selbst die Entscheidung, die sicherlich glücklich ausfallen werde, entgegennehmen zu wollen. Er komme zu mir ins Hotel.

Vormittags trat ich meinen schweren Gang an. Schwer dünkte er mich deshalb, weil ich fürchtete, eine abschlägige Antwort werde meinen feurigen Doktor geradezu niedermettern.

Frau von Broistendorf empfing mich mit ihrer unnachahmlichen Liebenswürdigkeit, obwohl ich merkte, daß sie wieder geweint hatte.

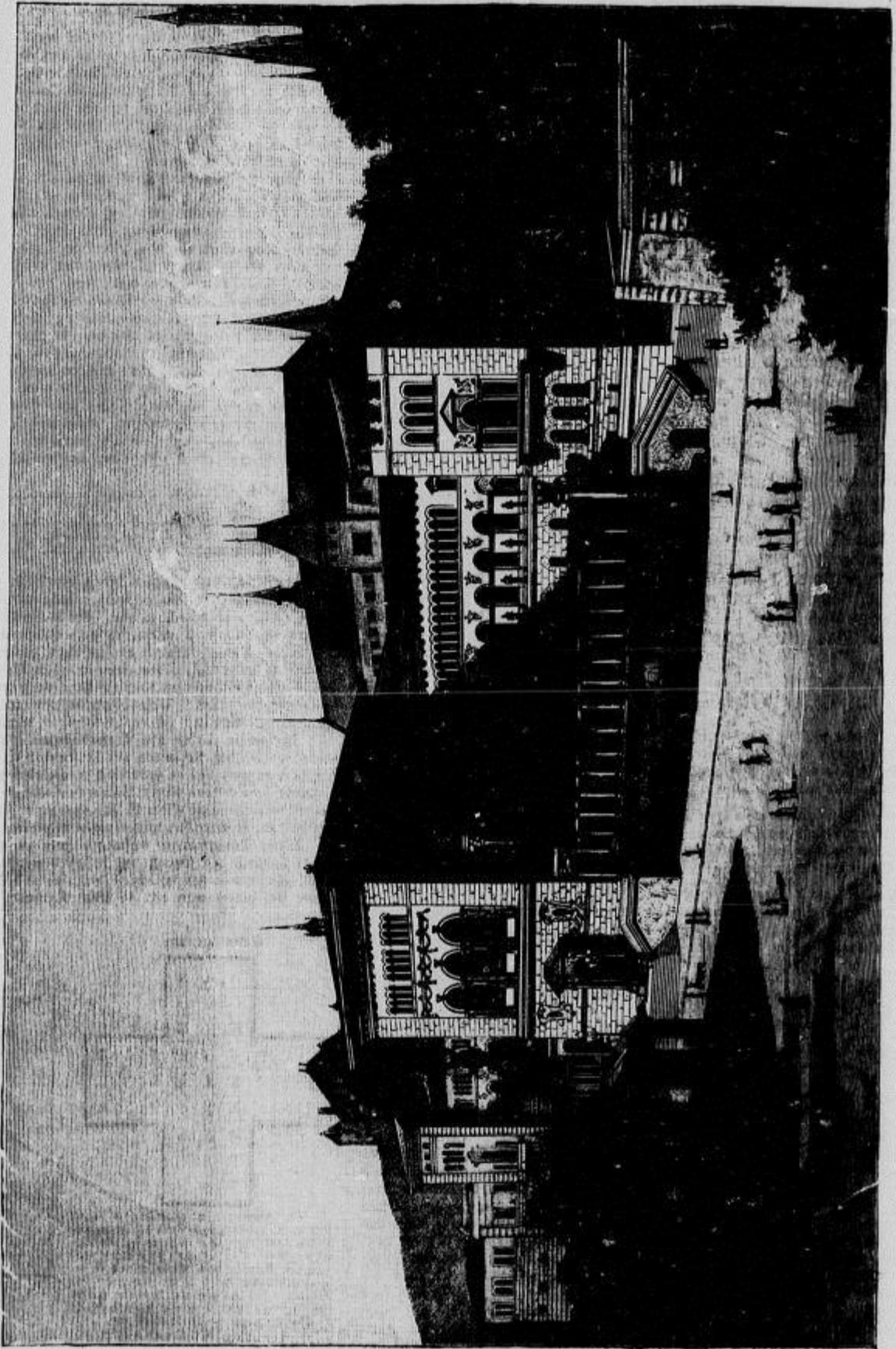
Nach einigem Geplänkel trug ich des Doktors Begehre vor.

"Sie werden vielleicht glauben, daß ich höchlichst überrascht bin, lieber Freund?" sagte sie ruhig. "Aber ich habe so etwas geahnt und dachte, ihm durch meine Heimkehr nach Wien vorzukommen, um ihm nicht zu betrüben. Denn sagen Sie selbst,

kann eine Frau mit gebrochenem Herzen wohl einen guten Mann durch den Schein des Glücks täuschen wollen? — Ich bin ihm herzlich gut, das gestehe ich. Aber es wäre doch eine Sünde, ihm ein krankes Herz zu geben und mit seinem Glück zu spielen. Das geht nun und nimmermehr an. Es ist mehr als genug mit meiner Schuld."

Sie war durch nichts davon abzubringen, und wahrhaft bedrückt schied ich von ihr.

Als Doktor Bellini mittags im Hotel erschien, atemlos vor Spannung, aber auch, wie ich nicht zweifeln konnte, voll von Hoffnung, machte ich mir Vorwürfe, seinen Bitten nachgegeben zu



Das neue Universitätsgebäude in Lausanne. (Mit Text.)

haben. Ihm eine abweisende Antwort zu übermitteln hieß bei einem Manne wie er nahezu so viel, als ihm den Todesstoß geben. Im Salon wollten wir uns treffen. Er pflegte um die Mittagsstunde leer zu sein. Meine Hüße wollten nicht mehr recht fort, als ich hinabstieg, meine Pflicht zu erfüllen.

Kurz entschlossen.

Ferdinand von Schill, der später so berühmt gewordene Freischarenführer, war als zweiundzwanzigjähriger Offizier einmal mit seinem Vater, dem Generalmajor von Schill, zum russischen Gesandten zu einer Festlichkeit geladen. Nach der Tafel wurde für die älteren Gäste eine Bank aufgelegt, während die jüngeren, darunter auch Ferdinand von Schill, sich mit Tanzen vergnügten. Ferdinand küßte sich besonders durch die Tochter eines anderen fremdländischen Gesandten, ein bildschönes Mädchen, angezogen, und wich während des ganzen Abends nicht von ihrer Seite. Gegen Ende der Festlichkeit jedoch wurde der junge Offizier von seinem Vater in einer feurigen Liebeserklärung unterbrochen. „Ferdinand,“ sagte der General, ohne Rücksichtnahme auf die Situation, „ich habe da soeben eine Meldung erhalten, welche mich zwingt, die Gesellschaft auf eine halbe Stunde zu verlassen. Geh' eben nach dem Nebenzimmer, und nimm inzwischen beim Spiele meinen Platz ein!“ — Der junge Mann machte Einwendungen, aber der Vater schob ihn kurzer Hand in das Spielzimmer und eilte davon. Eben wollte er den Balast verlassen, als ihm ein Adjutant entgegen kam und ihm mitteilte, daß die Sache bereits erledigt und seine Anwesenheit nicht mehr erforderlich sei. Der General kehrte demnach in das Spielzimmer zurück, fand aber zu seinem Verdruss seinen Sohn nicht mehr darin. Bornig begab er sich in den Ballsaal und fand dort Ferdinand richtig wieder mit der jungen Dame in eifrigem Gespräch. Der General schritt ungebunden auf ihn zu und fuhr ihn an: „Habe ich Dir nicht befohlen, meinen Platz im Spielzimmer einzunehmen?“ — „Ich bin dem Befehle prompt nachgekommen!“ lautete die ruhige Antwort. — „Aber ich finde Dich doch hier?“ — „Das Spiel ist aus!“ — „Nicht möglich!“ — „Doch! Ich hatte gerade, als Du mir befehlest, für Dich zu spielen, meine Dame zum Contretanz engagiert und beschloß daher, die Sache kurz zu machen. Schon nach dem zweiten Abzuge rief ich: Va banque und —“ — „Und?“ fragte atemlos der Vater. — „Und sprengte die Bank!“ antwortete der Sohn gelassen. „Das Geld habe ich einstweilen Deinem Freunde, dem Major von Kleist, zur Aufbewahrung übergeben. Doch jetzt erlaube!“ Damit wandte sich der junge Mann wieder an seine Dame. — „Teufelsjunge!“ brummte der Vater; „aber meinen Platz soll er doch nicht wieder einnehmen!“ E. R.

Der Herbst.

Der größte Maler seiner Zeit
Zog wieder mal ins Land,
Er ist als Meister weit und breit
Von allen wohlgekannt.
Die schöne grüne Sommerpracht
Ist nicht nach seinem Sinn;
Drum stellt er oft in einer Nacht
Ein andres Bild uns hin.
Er liebt die Farben gold und braun,
Auch gelb und rot schattiert,
Daß unsre Augen staunend schau'n
Die Kunst, die er vollführt.

Doch launig ist der große Herr,
Wie's keinen andern giebt,
Er schont sein eigen Werk nicht mehr,
Wenn es ihm so beliebt.
Und rasch, wie er das Bild uns schuf,
Hat er es auch zerföhrt —
Was kummert ihn der Klageruf,
Auf den er gar nicht hört.
Nahl liegt vor uns nun die Natur —
Entlaubt der schöne Wald;
Von ihm ein rauhes Stürmen nur
Als Abschiedsgruß noch schallt.
b. R.



Das neue Universitätsgebäude in Lausanne. Lausanne, die Hauptstadt des Waadtlandes, besitzt seit 1537 eine Universität. In diesem Jahre gründete die Bernische Regierung, der überhaupt das Waadtland seine höheren Schulen verdankt, die Schola Lausannensis. Die Anfänge der neugegründeten Schule, die 1549 zum erstenmal unter dem Namen Akademie auftritt, waren sehr bescheiden. Die beiden Hauptgeistlichen von Lausanne hatten den Auftrag, einen Kurs in den theologischen Fächern und insbesondere im Griechischen zu geben; ein dritter Lehrstuhl war dem Hebräischen gewidmet. Nach und nach vergrößerte sich die Zahl der Professoren, aber bis 1837 blieb die Lausanner Akademie hauptsächlich ein theologisches Seminar. In diesem Jahre erhielt die Anstalt drei Fakultäten: die theologische mit vier Lehrstühlen, die juristische mit ebensoviel und die philosophische mit neun Lehrstühlen. Nun folgte die goldne Zeit der alten Akademie, bis durch die Revolution von 1845, die auf die höheren Schulen einen ab'n Einfluß hatte, ein bedenklicher Rückschlag eintrat, von dem sie sich aber seither glücklicherweise wieder erholt hat. 1869 erhielt die Akademie durch das von Richonnet, dem damaligen Bundesrate, herrührende Gesetz noch eine technische Fakultät, an welcher Ingenieure und Architekten ausgebildet werden sollten. 1873 kam dann ferner die pharmaceutische und 1890 die medizinische Fakultät hinzu, nachdem schon seit 1880 an der philosophischen Fakultät der Unterricht in den propädeutisch-medizinischen Fächern eingeführt worden war. Um die bisher in verschiedenen Gebäuden der Stadt zerstreuten Fakultäten zu vereinigen, unternahm man den Bau eines neuen großen Universitätsgebäudes, wozu das hochherzige, andert-

halb Millionen Franken betragende Legat eines jungen Russen, Gabriel von Kamine, der seine Studien an der Lausanner Universität gemacht hatte, verwendet wurde.

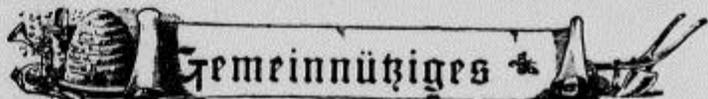


Neue Bezeichnung. Herr (auf der Soiree zu einem andern): „Ach, sehen Sie nur, wie die Tochter des Hauses um das Klavier herumschleicht, man ist keinen Augenblick seiner Trommelfelle sicher!“

Aber! Rosa: „Du solltest aber doch etwas nachgiebiger gegen Deinen Mann sein, der Dich so auf Händen trägt und Dir alle Vergnügen gönnt!“ — Flora: „Was denkst Du? Bin ich nicht das beste, sanfteste Wesen? Mich kann man ja um den Finger wickeln; aber eines kann ich absolut nicht vertragen, den Widerspruch!“

Königliche Gelehrtenbesoldungen. Aus einer Geschichte der Universität Tübingen ersehen wir, daß zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Doktor der heiligen Schrift hundert Gulden, einer des geistlichen Rechts hundertzwanzig Gulden, die beiden Professoren der Medizin der eine hundert, der andere achtzig Gulden, dann jeder der vier „Artisten“, das waren Lehrer der freien Künste, und einer der in „Oratoria, Moribus und Poetie“ lehrte, zwanzig Gulden erhielt. Das ganze Einkommen, von dem noch die geistlichen Herrn fünf Vikarien für den Gottesdienst in den der Universität geschenkten Kirchen erhalten mußten, belief sich auf zweiundfünfzig Mark für zehn Professoren und vier Magister der freien Künste. Da war es allerdings nicht zu verwundern, wenn sich auf einem Reichstage zu Rottenburg die Professoren selbst „arme Gesellen“ nannten. Bis zum Jahre 1541 mußten die Professoren der Philosophie lebigen Standes bleiben. Wenn sie im Senate erschienen, wurden ihnen keine Stühle angeboten und in der Aula hingen ihre Porträts hinter dem Ofen. R.

Beim Lotterie-Kollekteur. Kommi: „Aber, weshalb haben Sie denn erst Ihre beiden Freunde ein Los nehmen lassen, ehe Sie eins nahmen?“ — Käufer (pfliffig): „Na, 's steht doch auf dem Plan: „Jedes dritte Los gewinnt!““



Fettflecken aus Papier lassen sich leicht entfernen, wenn man dieselben mit gebrannter Magnesia einreibt, welche zuvor mit Benzol zu einer krämelig-breitigen Masse angemacht wurde. Die Magnesia wird nach dem Verdunsten des Benzols abgeseigt. Aber Vorsicht beim Gebrauche, das Benzol ist feuergefährlich.

Gegen Augenkatarrh und heftigen Husten bietet uns der Honig ein sehr bewährtes Heilmittel, indem man in einem Viertelliterglas drei Eßlöffel Honig und dreißig bis vierzig Tropfen Citronensäure mit heißem Wasser zu einer Limonade vereiniget. Dieses Getränk dreimal des Tages möglichst heiß getrunken, beseitigt das Leiden in wenigen Wochen.

Der wilde Apfel als Mostobstbaum. Wenn noch vielfach die Ansicht verbreitet ist, daß Reinetten zur Mostbereitung am tauglichsten sein dürften, so wird derselben in Frankreich wenig oder gar nicht gebühret; es wird dort vielmehr dem wilden Apfel Malus communis der Vorzug gegeben. Der aus Reinetten hergestellte Cider ist anfangs zwar süß und gut, aber es seht ihm die Haltbarkeit. Gewöhnlich nach einigen Monaten wird er zäh, später ungenießbar.

Wenn Topfpflanzen anfangen gelb zu werden, weil die Erde sauer ist, was sich durch den Geruch am besten bemerktlich macht, so pflanze man sie nach Rebegierung der schlechten Wurzeln und Erde in kleinere Töpfe, oder entsäuere sie, indem man mit 42 Grad Reaumur warmem Wasser durchgießt.

Kryptogramm.

A	A	A						
C	D	D						
E	E	E						
E	E	E	E	G	H	I	I	I
I	I	I	K	L	L	L	L	M
M	N	N	N	N	O	P	P	R
R	R	R	R	R	R	R	R	R
R	S	S	S	S	S	S	S	S
S	S	S	S	S	S	S	S	S

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß sechs sich kreuzende Wörter entstehen. Die Wörter in den vertikalen Reihen bezeichnen: 1) Einen französischen Marschall. 2) Einen Handwerker. 3) Italienische Insel im Mittelmeer. Die Wörter in den horizontalen Reihen bezeichnen: 1) Käseart. 2) Stadt in Frankreich. 3) Ein Baderort in Süddeutschland. Paul Klein.

Problem Nr. 181.

Von W. Lindquist.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Logogriffs: Duden, Kuchen, Suchen; der Charade: Gas, Uhr, Gasuhr. des Wilderrätsels: Zwietsch in allem Stand, Verbirbt das schönste Vaterland.

Alle Rechte vorbehalten.